

Guatemala

Für ein würdiges und gerechtes Zusammenleben

Ein Beitrag zur Verwirklichung der Menschenrechte

Nach 36 Jahren Bürgerkrieg und dem offiziellen Friedensschluss im Jahr 1996 befindet sich Guatemala im Prozess des Aufbaus demokratischer Strukturen und politischer Institutionalität. Eine effektive Reform der Justiz- und Sicherheitsorgane steht noch aus. Die staatlichen Strukturen sind schwach und weitestgehend ineffizient.



Wandgemälde zum 10. Jahrestag der Übergabe des Berichts der Wahrheitskommission.



Die guatemalteckische Nachkriegsgesellschaft ist durch eine extrem hohe Gewaltrate geprägt. Menschenrechtsverletzungen entstehen heute vor allem durch die Untätigkeit der Justiz und eine immens hohe Straflosigkeit. Menschenrechtsaktivistinnen und -aktivisten werden immer wieder eingeschüchtert, bedroht und in einzelnen Fällen auch umgebracht.

Dies ist nicht nur Ausdruck der weit verbreiteten fehlenden ökonomischen und sozialen Möglichkeiten und vorherrschenden Perspektivlosigkeit, sondern auch einer im Krieg eingeübten Kultur der Gewalt. Angst und Misstrauen unter den Menschen erschweren gerade in den Gemeinden ein gemeinsames Eintreten für die Verbesserung der Lebensbedingungen.

Aufbau einer demokratischen Gesellschaft

Die *Pastoral Social* des Apostolischen Vikariats des Petén, Partnerorganisation des DED, ist eine der wenigen Organisationen in der Region, die zu Menschenrechtsfragen arbeitet. Ziel der *Pastoral Social* ist es, einen Beitrag zur Verbesserung der Bedingungen für ein würdiges und gerechtes Zusammenleben unter Einhaltung der Menschenrechte in den Gemeinden zu leisten.

Die zentralen Probleme, die mit Unterstützung des ZFD durch die *Pastoral Social* angegangen werden, sind die kaum vorhandenen Kenntnisse der Bevölkerung über die Menschenrechte, die Gewaltkultur sowie die geringe Effizienz und schlechte Koordination zwischen den staatlichen Institutionen, die für die Aufklärung von Verbrechen und Menschenrechtsverletzungen zuständig sind. Die verschiedenen Maßnahmen sind darauf angelegt, sich zu ergänzen, da neben der Stärkung der Selbsthilfekapazitäten betroffener Bevölkerungsschichten zugleich eine Veränderung der institutionellen Rahmenbedingungen sowie des gesellschaftlichen Umfeldes erfolgen muss.

Ein Schwerpunkt ist die Verbesserung lokaler Expertise zur Wiederherstellung und Stärkung des sozialen Netzes sowie zur Förderung der gesellschaftlichen Organisation von Selbsthilfe, wodurch der Aufbau einer demokratischeren Gesellschaft von unten gefördert werden soll. Die DED-Friedensfachkraft unterstützt die Partnerorganisation dabei, die Landbevölkerung in ihrer Fähigkeit zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung und Einforderung ihrer Rechte zu stärken. Ein Schwerpunkt ist die Aus- und Weiterbildung von Menschenrechtsmultiplikatoren in den ländlichen Gemeinden sowie die menschenrechtsbezogene Informations- und Öffentlichkeitsarbeit. Es besteht ein Netz von Multiplikatorinnen, das die Menschen in ihren jeweiligen Gemeinden hinsichtlich ihrer Menschenrechte und -pflichten, der Möglich-



Analyse der Gewaltsituation im Rahmen eines Workshops.



Die Jugendgruppe einer Pfarrgemeinde malt ein Wandgemälde zum 10. Jahrestag der Übergabe des Berichts „Guatemala – Nunca Más“ („Guatemala – Nie Wieder“) der Wahrheitskommission der Katholischen Kirche.

keiten, sich zu organisieren, ihre Interessen zu vertreten und ihre Rechte einzufordern, berät.

Multiplikatoren gewinnen

Eine große Herausforderung besteht darin, Menschen für die Ausbildung als Menschenrechtspromotor zu gewinnen, die in ihren Gemeinden über ein gewisses Ansehen verfügen und sich zugleich verpflichten, regelmäßig an Veranstaltungen teilzunehmen. Andererseits ist die Gestaltung ihres Aktionsfeldes schwierig: Um ihre Kenntnisse anwenden und weitergeben zu können, müssen neben Inhalten auch praktische Fähigkeiten zur Leitung von Gruppen und Durchführung kleinerer Veranstaltungen in ihren Gemeinden vermittelt werden. Zudem sind unterstützende Strukturen und Ressourcen notwendig, damit die ehrenamtlich wahrgenommenen Aufgaben umgesetzt werden können.

Die Zahl der zur Anzeige gebrachten und begleiteten Menschenrechtsverletzungen ist noch immer gering und vor allem auf Fälle innerfamiliärer Gewalt begrenzt. Dies ist auf die Unkenntnis der Rechte als auch auf die Angst vor Repressalien zurück zu führen.

Das Radio erreicht alle

Die Arbeit der Menschenrechtsmultiplikatoren wird durch von ihnen erstellte Radiospots, die in Kooperation mit lokalen Radiosendern ausgestrahlt werden, sowie durch ein Radioprogramm zu Menschenrechtsthemen unterstützt. Letzteres wurde in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit dem lokalen Büro des Menschenrechtsombudsmannes durchgeführt. Durch die Nutzung des Mediums Radio wird auch die ländliche Bevölkerung erreicht und kann für Menschenrechtsverletzungen sowie entsprechende Handlungsmöglichkeiten sensibilisiert werden.

Durch Veranstaltungen an bestimmten Jahrestagen, wie dem „Internationalen Tag der Menschenrechte“ oder dem „Jahrestag der Veröffentlichung des Berichts der kirchlichen Wahrheitskommission“, schafft die *Pastoral Social* öffentliche Diskussionsräume für die Bevölkerung. Dadurch werden einerseits Betroffene auf das Unterstützungsangebot der Organisation aufmerksam, und andererseits wird die *Pastoral Social* in der Öffentlichkeit als wichtiger Akteur des Friedensprozesses wahrgenommen.

Runder Tisch zu Sicherheit und Justiz

Um den Dialog zwischen den verschiedenen Akteuren zu stärken, wurde im Jahr 2005 ein Runder Tisch zum Thema Sicherheit und Justiz implementiert, an dem Vertreterinnen und Vertreter des Sicherheits- und Justizsektors, der lokalen Regierung, von Nichtregierungsorganisationen und kirchlichen Trägern sowie Repräsentanten der *Consejos Comunitarios de Desarrollo* (Gemeindeentwicklungsräte) teilnehmen. Neben dem gegenseitigen Austausch, der Koordination und der Weiterbildung dient der Runde Tisch auch der gemeinsamen Bearbeitung von Konflikten sowie der Lobbyarbeit zur Verbesserung der Rahmenbedingungen im Sicherheits- und Justizsektor. Zudem wurde dieses Jahr eine integrale Strategie für Sicherheit und Justiz für die Region Petén erarbeitet.

Die Herausforderungen dieser Arbeit bestehen vor allem in der Motivation der verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern zur aktiven Teilnahme. Einerseits gilt es, die staatlichen Organisationen dafür zu gewinnen, sich für Veränderungen im Justiz- und Sicherheitssektor einzusetzen. Denn solange der politische Wille fehlt, können auch Maßnahmen des *Capacity Development* auf Ebene dieser Institutionen wenig ausrichten. Andererseits muss die Kommunikation und Koordination innerhalb der stark gespaltenen Zivilgesellschaft gestärkt werden, um mit einer gemeinsamen Position und Forderung am Runden Tisch agieren zu können.

Kathrin Weber

Kathrin Weber ist Diplompsychologin sowie Friedens- und Konfliktforscherin und seit 2007 Friedensfachkraft des DED in Guatemala.



Ein dreitägiges Treffen zum Thema Gemeindeorganisation im Petén.